

Freisgauer Nachrichten



Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen

mit den Beilagen: „Ratgeber des Landmannes“ und „Freisgauer Sonntagsblatt“
Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ellenheim,
Waldbirch und am Kaiserstuhl

Erscheint täglich mit Ausnahme der
Sommer- und Feiertage
Bezugspreis: monatlich frei Haus Mark 1.80
Im Falle höherer Gewalt, Streik, Auslieferung, Betriebsänderung,
bei der Verteiler keinen Anspruch auf Befreiung der Zeitung oder
auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis:
die einseitige Zeile oder deren Raum 25 Pf.,
die Mehrzeile 60 Pf., bei öfterer Aufnahme
Rabatt. Bei Platzvorschrift 20% Zuschlag. Beilage-
gebühr das Tausend 10.— Mark ohne Postgebühren

Telegramm-Adresse: Döster, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Freiburg 1392

Geschäftsstelle: Karlsruherstraße 11 / Postfach-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 79

Emmendingen, Montag, 2. April 1928

63. Jahrgang

Auflösung des Reichstages.

WED. Berlin, 31. März. In der heutigen Sitzung verlas Reichkanzler Dr. Marx nach 12 Uhr, nach einer kurzen Ansprache, die er die Arbeiten des Reichstages würdigte, die Verordnung des Reichspräsidenten, durch die der Reichstag aufgelöst wird.

Verteilung der Verordnung des Reichspräsidenten.

WED. Berlin, 31. März. In der heutigen letzten Sitzung des Reichstages hielt Reichkanzler Dr. Marx folgende Schlussansprache:
„Meine Damen und Herren! In der Reichstagsitzung vom 27. Februar ds. Jz. hat mein Stellvertreter, Herr Vizekanzler Hergt, dem Hohen Hause das Arbeitsprogramm der Reichsregierung vorgelegt. Die Vorlage eines solchen Programms war bekanntlich notwendig geworden, nachdem die Verhandlungen über das Reichsschulgesetz gescheitert waren, auf der anderen Seite aber überaus dringende Aufgaben im Interesse des deutschen Volkes und insbesondere der deutschen Volkswirtschaft sofortiger Lösung harften.“

Dem Arbeitsprogramm waren der Natur der Sache nach enge Grenzen gezogen. Um so notwendiger war es aber, es in seinen einzelnen Teilen sorgsam gegeneinander abzuwägen und dafür zu sorgen, daß es als einheitliches Ganzes seine gesetzgeberische Erledigung finden möchte. Die parlamentarische Erledigung des Arbeitsprogramms hat dieses Hohe Haus fast einen Monat in Anspruch genommen. Ich darf am heutigen Tage, nachdem die letzten Abstimmungen des Reichstages hierzu gestern vollzogen worden sind, namens der Reichsregierung mit Befriedigung feststellen, daß die gegenseitigen Erwartungen voll in Erfüllung gegangen sind. Mit diesem Ausdruck der Befriedigung verbindet sich für mich und die ganze Reichsregierung der Ausdruck des Dankes an das Hohe Haus, seinen Herrn Präsidenten und alle Fraktionen, die sich — unbekümmert um ihre politische Einstellung zur gegenwärtigen Reichsregierung — dieser positiven Arbeit bereitwillig unterzogen haben. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß durch die bedeutende parlamentarische Erledigung des Arbeitsnotprogramms zwingendste Bedürfnisse des deutschen Volkes, ja vielfach bitterste Not in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen und Lebensnotwendigkeiten der deutschen

Wirtschaft auf vielen Gebieten Rechnung getragen worden ist. Vor allem darf ich in diesem Augenblick mit innerer Befriedigung feststellen, daß es dank der aufopfernden Mitarbeit aller dazu berufenen Stellen in diesem Jahre gelungen ist, den Reichshaushaltsplan für 1928 zuzüglich des Nachtragplanes für 1927, rechtzeitig fertigzustellen. Das deutsche Volk hat damit vor dem In- und Auslande den jähren Willen zu erkennen gegeben, über alle politischen Schwierigkeiten hinweg die Ursachen der eigenstaatlichen Wirtschaft zu erhalten und immer weiter zu beseitigen. Mein Dank für die Erreichung dieses Zieles darf ich auch auf den Reichsrat ausdehnen, der insbesondere durch die sachverständige Mitarbeit der Herren Bevollmächtigten der deutschen Länder zur Erreichung dieses Zieles in tatkräftiger Weise beigetragen hat.

Wie bereits in der vorerwähnten Regierungserklärung vom 27. Februar ds. Jz. hervorgehoben worden ist, soll sich nach der mit voller Übereinstimmung mit dem Reichspräsidenten erfolgten Kundgebung der Reichsregierung vom 18. Februar 1928 der parlamentarischen Erledigung des Arbeitsnotprogramms die Auflösung des Reichstages anschließen. Nachdem diese Voraussetzung mit dem heutigen Tage erfüllt ist, hat der Herr Reichspräsident meinem Antrage entsprechend folgende Verordnung vollzogen, die ich die Ehre habe, dem Hohen Hause zu verlesen:
Verordnung des Reichspräsidenten über die Auflösung des Reichstages vom 31. März 1928.

Nachdem der Reichstag mit den gestern verabschiedeten Gesetzen das sogen. Notprogramm erledigt hat und da nicht zu erwarten ist, daß noch weitere gesetzgeberische Arbeiten in dieser Wahlperiode zum Abschluß gebracht werden können, löse ich auf Grund des Art. 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.
Berlin, 31. März 1928.
gez.: Hindenburg, Reichspräsident.
gez.: Marx, Reichkanzler.

Die Schlussitzung des Reichstages.

WED. Berlin, 31. März. Die Reichstagsitzung vom Samstag, die nur eine halbe Stunde dauerte, stand von Beginn an völlig unter dem Eindruck der heute erfolgten Auflösung des Reichstages.

Reichkanzler Dr. Marx hatte gleich zu Beginn der Sitzung an der Spitze des Regierungstisches Platz genommen. Zunächst nahm das Haus gegen Deutschland und Balforsche den deutsch-englischen Handelsvertrag in dritter Lesung an. Im Anschluß hieran verlas dann Reichkanzler Dr. Marx die Erklärung der Reichsregierung mit nachfolgendem Auflösungsbeschluß des Herrn Reichspräsidenten. In seiner Erwiderung dankte alsdann Präsident Lobe seinen Mitarbeitern und sprach u. a. den Wunsch aus, daß der Wahlkampf so sachlich geführt werden möge, daß die Angeordneten nach ihrer Rückkehr sich ruhig in die Augen blicken könnten. Mit einem dreifachen Hoch auf die Deutsche Republik nahm diese letzte Sitzung ihr Ende.



Hermann Müller, Präsident der Deutschen Bauernvereine zum Nachfolger für den Mitte Januar von der Leitung der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine zurückgetretenen Freiherrn v. Kerckerlingk ist nunmehr Reichsernährungsminister a. D. Dr. Hermann (im Bild) gewählt worden. Damit scheint die Luft überburt zu sein, die durch den Austritt des Rheinischen Bauernvereins aus der Vereinigung der Bauernvereine entstanden war.

Der Reichsrat.

WED. Berlin, 31. März. Der Reichsrat erzielte in seiner Sitzung vom Samstag vormittag dem Handelsvertrag mit Griechenland die verfassungsmäßige endgültige Zustimmung, und

zwar ausnahmsweise in diesem Falle einmal, obwohl der Reichstag den Vertrag noch nicht endgültig verabschiedet hat. Verhandlungen an dem Vertrage dürfen bekanntlich nicht vorgenommen werden. Weiterhin erteilte der Reichsrat seine Zustimmung zu dem Gesetz betr. Verbot des Waffenhandels mit China und genehmigte sodann endgültig die Vorlage über die Rentenbankkreditanstalt nach den Beschlüssen des Reichstages. — Weiter stand auf der Tagesordnung die endgültige Beschlußfassung über den Reichshaushaltsplan für 1928 und den Nachtragsetat für 1927. Der Berichterstatter der Haushaltskommission, preussischer Ministerialdirektor Dr. Becht, schloß dann im einzelnen die Veränderung auf, die der Reichstag beschlossen hat.

Bei der endgültigen Beschlußfassung über den Reichshaushaltsplan für 1928 tragen die Reichsratsausschüsse folgende Entschlüsse vor: Die Arbeiten für das Reichsschiff mit Ausnahme der reinen Konstruktionsarbeiten nicht vor dem 1. September 1928 in Angriff zu nehmen, insbesondere Verträge der Lieferung nicht eher abzuschließen, zu verhindern, daß infolge eines etwa notwendig werdenden Einschränkung der Ausgaben der Weiterbau vorläufig eingestellt wird, oder andere wichtige Ausgaben des Reichshaushaltes dafür beschritten werden müssen.

Der Reichswehrminister hat dieser Entschlüsse Zustimmung. Die Entschlüsse wurden angenommen. Der Etat für 1928 und der Nachtragsetat für 1927 sind also vom Reichsrat nach den Beschlüssen des Reichstages angenommen.

Einverstanden erklärte sich der Reichsrat weiterhin mit der v. Reichstag beschlossenen Tabaksteuernovelle.

Angenommen wurde das Ueberleitungs-gesetz zur Strafrechtsreform einschließlich des Gesetzentwurfs betr. die Tätigkeit eines Reichstagsausschusses bei Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms.

Die Sitzung war vom Reichsfinanzminister Dr. Köhler geleitet worden, der nach Erledigung des Tagesordnungs der Mitglieder des Reichsrats recht vergnügliche Osterferien wünschte. Die nächste Vollsitzung soll erst am 19. April stattfinden.

Aus dem Reich.

Neuwahl zum Reichstag am 20. Mai.
WED. Berlin, 31. März. Der Herr Reichspräsident hat verordnet: Die Hauptwahlen zum Reichstage finden am 20. Mai 1928 statt.

Sanatorium Dr. Bräuser.

Der Roman eines deutschen Detektivs.
Von Kurt Martin.

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmain.

31) (Nachdruck verboten.)

„Wie heißen Sie denn?“
„Josef Müller.“
„Und wo wohnen Sie?“
„Im Gefängnis.“
„Wo gehen Sie aber hin, wenn ich Sie heute freilasse?“
„Zu meinen Kindern.“
„Wohin da?“
„Suchen! Bis ich sie finde. Ich weiß ja nicht, wo sie sind.“
„Wo vermuten Sie denn Ihre Kinder?“
„Ja, wenn ich das wüßte. — Doch Sie fragen mich so.“
„Sie bekam plötzlich starre Augen. Voller Angst.“
„Es ist schon so, wie der Direktor sagt: Sie sind mein Feind! Ich soll Ihnen sagen, wo die Kinder sind, damit Sie diese finden und mit raushe.“
„Sie begann wieder zu schluchzen.“
„Sie sind sehr, sehr schlecht. — Nur der Direktor ist gut. — Der will mir helfen.“
Er gab weitere Versuche auf. Es war jetzt doch nichts zu erreichen bei dieser Kranken. Vor allem wohl deshalb, weil Bräuser ihn der Frau als Feind ihrer Kinder bezeichnete. — Es würde schwer halten, hier etwas zu erreichen.
Er verließ seine Abteilung und suchte seine Stube auf. Hier schrieb er ausführlich an Professor Kortmann und schickte ihm den Krankheitszustand seiner sechs Patienten. Was der

heute abgewogenen Pulver und eins von denen, die er dem Herzkranken geben sollte, fügte er bei. — Dann folgte ein Brief nach Frankfurt an einen Kollegen, den er um vorläufige Nachforschungen nach einem Leo Klinger bat; was der für Verwandte habe, ob unter dieser Verwandtschaft sich die Existenz eines Mädchens namens Senta nachweisen lasse. — Es dämmerte bereits, als er mit seinen Briefen fertig war.
Er legte sich hin. Der Professor war noch nicht zurückgekehrt. Im Vestibül sprach ihn einer der Herren an, die als Erholungs Gäste im Sanatorium weilten.
„Sagen Sie mal, kann man nicht einmal die Kranken der geschlossenen Abteilung sehen?“
„Nein. Der Herr Professor hat es verboten.“
„Sonderbares Verbot!“
„Es handelt sich eben um schwer Krankenleiden.“
„Hören Sie mal, eine Frau weint da oft so laut. Schrecklich ist das. Geht das nicht abzustellen?“
„Nein. Wir bemühen uns viel um die Dame; aber sie ist manchmal nicht zu beruhigen.“
„Gefällt Ihnen denn dieser Dienst?“
„Ich bin daran gewöhnt.“
„Na, dann nur zu! Ich hielte das nicht zwei Tage aus.“
„Es muß doch Menschen geben, die sich solch armer Wesen annehmen.“
„Richtig. Muß es. Aber für mich wäre das nichts. Also, danke!“
Der Oberpfleger sah dem Sprechenden mißtrauisch nach.
„Was wollte der Mann? Ihn ausfragen? Sollte er in Bräusers Auftrag handeln?“
7.
Selt vier Tagen hat sich dem Oberpfleger keine

Gelegenheit, einmal das Haus zu verlassen. Beherzlich holte Bräuser täglich selbst seine Post ab.
Was hatte Dr. Berndt erreicht? — Jeder Tag war so wichtig, und es ging nicht vorwärts! Es war am Nachmittag, als der alte Postbote ins Sanatorium kam und eine Depesche für den Professor brachte.
Max Strasser nahm sie ihm ab und trug sie selbst hinauf zu Bräuser.
Der öffnete das Papier und las. Niemand. Gut. — Das muß sofort erledigt werden. Gehen Sie einmal zur Post! Da ist ein Telegramm von einer Dame. Ellen Sewald, Berlin, Nollendorfpark 18, 2 Treppen. — Drahten Sie ihr.“
Er ergrieff einen Stift und schrieb auf die Rückseite des Telegramms:
Auftrag erhalten. Stimmt. Pension für Sie ist hier bestellt. Erbittet Antwort, wann Sie kommen. — „So, das genügt. Geben Sie das gleich auf! Wir bekommen wahrscheinlich in den nächsten Tagen einen neuen Gast.“
„Für meine Abteilung, Herr Professor?“
„Das weiß ich noch nicht. Wo eilen Sie!“
Max Strasser ließ sich das nicht nochmals sagen. Er verließ das Sanatorium und ging raschen Schrittes zur Post. Am Schalter standen Leute. Da hat er entschlossen Einziger:
„Herr Postmeister, ich habe ein eiliges Telegramm zu schreiben. Kann ich das nicht mal gleich drinnen bei Ihnen schreiben?“
„Ja freilich. Geben Sie mir durchs Haus nach der Stube! Schreiben Sie es gleich dort!“
Max Strasser eilte dahin. Dr. Berndt stand schon seiner wartend.
„Endlich, lieber Stein!“
„Ja. Endlich! Hier sind zunächst zwei Briefe. Senden Sie die baldigst fort!“ — Und was hat Sie sonst Neues ereignet?“

Dr. Berndt zeigte eine niedergeschlagenen Miene.
„Jetzt kommt das Donnerwetter.“
„Dachte ich es doch! Sie haben die Brief nicht abgefangen, nicht wahr?“
„Nein. Bis Salzburg ging es ganz gut. Nur dem Salzburger Bahnhof will ich ihn nach. Möglich hält mich jemand am Arm fest. Ein Bekannter, der aus Gesterreich kam. Ich habe mich tatsächlich höchstens zwei Minuten aufgehalten.“
„Zwischen was Bräuser natürlich weg?“
„Ja, spurlos. Erst kurz vor Abfahrt des nächsten Zuges nach Wien tauchte er plötzlich wieder auf.“
„Schlimm! Sicherlich war ein Brief nach Berlin dabei. — Sie haben das Telegramm gelesen. Ich bringe die Antwort. Wenn nach Bräusers Wunsch alles glatt geht, muß Ellen Sewald innerhalb acht Tagen hier eintreffen. — Es ist zum Verzweifeln! Wir wissen immer noch nicht, gegen wen sich der Mordplan richtet. Wohnt die betreffende Person schon bei Bräuser? Kommt Sie erst? — Nichts wissen wir und ebensowenig ist uns bekannt, wer Bräusers Auftraggeber in diesem Falle ist! — Ich muß das aber herausbekommen. Ich muß beide, Bräuser und seinen Genossen zur Strecke bringen. — Telegraphieren Sie also sofort meinen Frau und teilen Sie ihr mit, daß sie sich bereithalten soll! Ebenso verständigen Sie Professor Kortmann, daß die Stube nahe ist, da wir seiner bedürfen. — Weiter! Ist das Telegramm aus Wien da?“
„Ja, hier.“
„Stein las: „Graf Sabor sehr vermögend, besitzt große Güter bei Herbitz, Mlad und Tarasp. Soll derzeit in einer Irrenanstalt leben. Die Güter verwaltert ein Bekannter, Graf Sbor.“ —“

